

scheinende Hintergründe aufzuhellen und die pragmatische Entwicklung klarzustellen. Dasselbe gilt von den Kämpfen der Päpste mit den Staufern, deren vermeintliche Rechts- und Besitzansprüche die Vertreter der Kirche zur Gegenwehr mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zwangen. Daß das Papsttum gerade durch diese Gegenwehr zum Höhepunkt seiner Macht gelangte — es war letzten Endes doch eine mehr geistige Macht — war nicht eigentlich der Erfolg eines zielbewußten Strebens. Auch der folgende rasche Abstieg des Papsttums, das im Bestreben, der Charybdis der stauischen Machtsphäre zu entgehen, in die Szylla der französischen Politik geriet, war nicht so sehr Schuld als vielmehr Schicksal der französischen Päpste. So ist es der routinierten Darstellungskunst des Verfassers gelungen, in einige der verworrensten Perioden der Papst- und Kirchengeschichte Licht und Klarheit zu bringen.

Univ.-Prof. Dr. Maurus Schellhorn OSB.

Lourdes-Bücher

J. M. Tauriac: Wunder in Lourdes. Mit einem Vorwort von Kardinal M. Feltin, Erzbischof von Paris. Aus dem Französischen übersetzt von DDr. Georg Siegmund. 222 S., 6 Abb., kt. S 48.—, DM 8.20, sfr. 8.55. Verlag Tyrolia, Innsbruck (2072).

Pierra Delfino Sessa: Lourdes. Stätte der Gnade und Wunder. Übersetzung aus dem Italienischen von Dr. P. H. Pfiffner. 160 S., 15 Bildtafeln. Ln., sfr. 10.80, DM 10.50. Rex Verlag, Luzern (2115).

Lourdes ist für uns moderne Menschen ein geistiges Phänomen geworden, das man zwar von verschiedenen Seiten her betrachten, an dem man aber einfach nicht vorübergehen kann. Nicht das historische Ereignis vor genau hundert Jahren ist dabei das Entscheidende, sondern das, was uns heute auf Schritt und Tritt dort begegnet, die Atmosphäre, die uns in Lourdes überwältigt, und der Einbruch einer göttlichen Kraft, deren Tatsache sich weder der Wissenschaftler noch der Kritiker entziehen kann.

Inmitten dieser den Menschen beunruhigenden Situation betrachtet Tauriac das Geschehen vom wissenschaftlich-medizinischen Blickpunkt. Da sind einmal die Tatsachen. Die Kirche erschwert die Feststellung von Wundern und trotzdem geschehen sie augenfällig. Dann aber geben diese Wunder erst die eigentlichen Probleme auf, Probleme des inneren Widerstandes des Gläubigen und Ungläubigen (Zola), des ehrlichen Wissenschaftlers, des Theologen wie des Mediziners (Carrel), und nicht zu vergessen jenes Problem, daß Gott gerade durch diese seine Heilungen dem Menschen Fingerzeige zu neuen Forschungen und neuen Heilmethoden geben will. Sich mit all diesen Fragen ernstlich auseinanderzusetzen, eben aus der Perspektive des modernen, nicht so leicht zu überzeugenden Menschen, ist die Stärke dieses Buches. In einem eigenen Abschnitt „Lourdes in der Literatur“ stellt der Verfasser die Verherrlichung Bernadettes durch Franz Werfel an die Spitze und schließt mit der Enzyklika Pius XII. über die Wallfahrt nach Lourdes.

Im Gegensatz zu diesem medizinisch-wissenschaftlichen Blickpunkt schaut die italienische Schriftstellerin Sessa das Phänomen Lourdes mit den Augen der Frau, einer zunächst unvoreingenommenen Besucherin, die aber nach und nach ganz in den Bann dieser Atmosphäre gerät. Sie sucht nicht die Wissenschaft, sondern die lebendige, erregende Wirklichkeit all der seelischen Vorgänge und Empfindungen, welche die Kranken vom Antritt ihrer Reise nach Lourdes bis zum Höhepunkt ihres Grottenbesuches oder Bades und bis zu ihrer heimatlichen Ankunft beseelen. — Und das Wunder liegt nicht so sehr in der einzelnen, wunderbaren, leiblichen Heilstat Gottes, sondern in der seelischen Kraft und Geduld, am Nichterleben dieses Wunders am eigenen Leib nicht zu zerbrechen, sondern sich im brüderlichen Zusammenstehen als Sühnopfer bis zuletzt dazubringen. Aber mit um so mehr ehrfürchtiger Schau geht sie dann auch dem tiefen Erleben und den Empfindungen der Gläubigen und Ungläubigen, Wunder- und Heilsempfänger in direkt persönlichem Forschen nach. Ein Buch also, das gerade uns problembeladenen Menschen vieles zu sagen hat und dem „Globetrotter-Pilger“ zeigen möchte, das Phänomen Lourdes mit den geistigen Augen zu betrachten.

Univ.-Doz. DDr. P. Friedrich Hermann OSB.

F. Lelotte: Heimkehr zur Kirche. Konvertiten des 20. Jahrhunderts, 1. Band. Übersetzung aus dem Französischen. Rex Verlag, Luzern, 1956. 258 S., Ln., sfr 12.80, DM 12.30, kart. sfr 10.50, DM 10.— (1137).

Wie wenige Jahrhunderte früher war das 20. Jahrhundert begnadet durch einen gewaltigen Aufbruch neuer Ideen und neuer Kräfte. In den Schmerzen und der Wonne der Geburt dieses neuen Lebens verlor der Mensch seine persönliche Beziehung zu seinem Schöpfergott, ohne in diesem Ringen um und mit sich selbst ein echtes, unbestrittenes und endgültiges Ziel zu erringen. Gott lenkt seine Kirche nicht zum wenigsten durch seine Konvertiten, wenn er aus diesem Chaos gottferne Menschen in seine Kirche zurückruft, ihnen aber die volle Verantwortung für die Probleme und Gefahren ihrer Zeit und ihrer Mitmenschen weiter auf die Schulter legt, damit sie seine Wegweiser der letzten Wahrheiten mitten in dem Strom dieses neu aufbrechenden Lebens würden. Darum ist die Bedeutung dieses Buches weit über all die vielen anderen Konvertiten- und Erbauungsbücher zu stellen, weil dieses „konvertierte“ Leben auf dem vielfältigen Gebiet der Kunst, Politik, des wahren Sozialismus, des geistigen Durchdringens dieser Zeitlichkeit uns alle sehr persönlich angeht und sich diesem Wunder keiner verschließen kann. Gewiß gibt jeder, Ghéon, Hyde, Jakob, Copeman, Maritain, Bloy, um nur einige wenige aus der Reihe dieses Buches zu nennen, seine ganz persönliche Antwort. Aber daß sie gegeben wird aus den Zeichen der Zeit und aus der Unruhe unserer Probleme, ist dem heutigen suchenden Menschen bereits eine Hoffnung und Hilfe. Auch diese Antwort ist ein, wenn auch nur vereinzelter, so doch ein Lichtstrahl der einen Wahrheit, aus der wir leben. Da vor allem auf die seelische Situation der behandelten Personen und auf hervorragende Wortführer für die Einzeldarstellungen Bedacht genommen wurde, wird das Niveau derartiger Berichterstattungen weit überschritten. Wir möchten nur wünschen, daß auch aus der Vielzahl der deutschen Konvertiten ein ähnliches Werk geschaffen würde.

Univ.-Doz. DDR. P. Friedrich Hermann OSB.

W. H. van de Pol: Das reformatorische Christentum. In phänomenologischer Betrachtung. Benziger Verlag, Einsiedeln, 1956. 450 S., Preis sfr 19.80 (1130).

In unserem Zeitraum schickt sich das Christentum an, aus seiner Abwehrstellung zu treten und die weiten Räume des menschlichen Lebens in seinen Einflußbereich einzubeziehen. Es wird wieder aktiv lebendig. Was ist notwendiger, als zu dieser gigantischen Aufgabe alle gespaltenen Kräfte neu zu sammeln? Die letzte Einheit ist freilich nur Gnade, aber das Streben danach bleibt die dem Menschen von Gott gestellte Aufgabe. Hier setzt dieses Buch an mit dem Versuch, den Protestantismus in all seinen Erscheinungsweisen katholischen Menschen verständlich zu machen und damit die Hindernisse für das Näher-zu-einander-Rücken in Liebe und Bereitschaft wegschaffen zu helfen. Dazu ist der Verfasser geradezu auserlesen, war er doch früher selber evangelischer Theologe, heute katholischer Priester und Hochschulprofessor, ist also in der Materie des Themas ganz „daheim“, besitzt noch dazu die weise Discretio und die Liebe, über „das Frühere“ zu sprechen. „Die Wahrheit ist ein großes Gut, darum darf die Wahrheit nicht der Einheit und der Annäherung der Christen geopfert werden, aber ebensowenig darf um der Wahrhaftigkeit willen die Liebe geopfert werden“ (Seite 12). Da das Buch nicht den Streit oder dem Versuch einer Widerlegung dient, sondern nur der Verständlichmachung, geht der Verfasser dem Eigentlichen der Reformation nach in den Fragen der Offenbarung, der Rechtfertigung und des Glaubens(aktes), denn gerade die Unterschiede im Verständnis des Wesens, der Form und der Grenzen der Offenbarung sind heute ja das Gespräch in der ökumenischen Bewegung. Daraus ergeben sich dann die Fragen um die Wahrheit und die Wirklichkeit und als letzte die Frage um die reformatorische Anthropologie (der sündige und der gerechtfertigte Mensch). Mit seiner Klarheit und Eindringlichkeit, mit seinem Ernst um die Aufgabe, ist diesem Buch ein bedeutender Schritt von katholischer Seite hin zur Verständigung gelungen.

Univ.-Doz. DDR. P. Friedrich Hermann OSB.

Pierre l'Eremitte: In seiner Hand. Bericht eines Lebens. Verlag Pfeiffer, München, 1957. 144 S., Preis DM 7.80 (2047).

Einer der Männer, die mitgeholfen haben, das geistige katholische Antlitz des heutigen Frankreich zu prägen, Edmond Loutil, den die katholische Welt besser unter seinem Pseudonym Pierre l'Eremitte kennt, breitet in diesem Buch sein äußeres Leben vor uns aus. Es ist kein Leben voller Sensationen, und doch ein Leben voller Wunder, mit denen es die göttliche Majestät anfüllt und es „in ihre Hand“ nimmt. Und es ist ein Buch voller Dankbarkeit gegen ihn und ein Bekenntnis voller Ehrlichkeit, aber auch, Gott sei es gedankt, voll des